

## Inhalt

Auffälligfärbighütchen	5
Der Großherzog und seine Söhne	9
Ferdl und Sophie	12
Dornmündchen	16
Janek und Gosia	20
Die Prinzessin und der Mull	25
Die Premstättnr Markt Musikanten	29
So eine Bubengeschichte	33
Oh weh, Schnittchen!	37
Sanctum Praeputium	42
Der Frosch und der König	45
Die Schuhe für den Wurm	49
Sancta Dymphna	53
Von dem Tode des Hähnchens	55
Die Elster	58
Herr Magnus Lassowitz	62
Prinzessin Schwanenhals	66
Wwwwwwwwo?	70
Ein anonymes Stilzchen	74
Sancta Felicitas	77
Rucola	80
Aloisia	87
Familienchronik	91
Der hochedle Ritter von Hauenstein	94
Literaturverzeichnis	99

## Auffälligfärbighütchen

Es war einmal ein kleines Mädchen, das trug zum Leidwesen seiner Erziehungsberechtigten unablässig eine Kopfbedeckung mit einer auffälligen Farbe. Außerdem hatte es einen seltsamen Namen, den sich niemand merken konnte. Darum nannten es alle nur Auffälligfärbighütchen. Selbst seine Mutter, die schließlich maßgeblich daran beteiligt war, dass das Kind so hieß, wie es hieß, sagte stets Auffälligfärbighütchen zu ihm. Eines Tages sagte die Mutter: »Auffälligfärbighütchen, deine Großmutter hat Geburtstag. Ich bin mir nicht sicher, ob sie meine Mutter oder meine Schwiegermutter ist, aber jedenfalls ist sie deine Großmutter. Gleichviel, die Frau hat also Geburtstag, und darum musst du ihr ein Behältnis mit Backwaren und einem berauschenden Getränk bringen. Du weißt, wo die alte Schachtel wohnt?« Das Mädchen antwortete, dass es grob orientiert sei, worauf die Mutter zu einer detaillierten Wegbeschreibung ansetzte. Es habe nur gescherzt, unterbrach sie Auffälligfärbighütchen, sie seien schließlich jedes Wochenende bei Oma und der Weg einwandfrei beschildert. »Na gut«, seufzte die Mutter, »aber nimm dich vor den gefährlichen Tieren in Acht. Der einwandfrei beschilderte Weg führt durch den tiefen, dunklen Wald.« Auffälligfärbighütchen versprach, sich sogleich von der Großmutter nach Zecken absuchen zu lassen, aber es stellte sich heraus, dass die Mutter andere Tiere im Sinn hatte, größere, pelzigere. »Nicht die Jungen streicheln, auch wenn sie noch so süß sind«, wiederholte Auffälligfärbighütchen die oft gehörten Ermahnungen, »keine hastigen Bewegungen machen, nicht beim Fressen stören.«

Mit diesen Worten verließ Auffälligfärbighütchen das Haus und den Garten, wo es der Mutter zum Abschied winkte. Zuerst versuchte es, mit der Hand zu winken, in der es das Behältnis mit den Backwaren und dem berauschenden Getränk hielt, wodurch es beinahe das Getränk verschüttet hätte. Dann nahm es die andere Hand, und das ging besser. Die Vorstadtstraße entlang ging Auffälligfärbighütchen und über die stark befahrene Ausfallstraße, was viel gefährlicher war als die wilden Tiere, und durch noch eine Vorstadtstraße, die der, in der es wohnte, zum Verwecheln ähnlich sah, und dann quer durch das Haferfeld und in den tiefen, dunklen Wald hinein, wo die Ermahnungen der Mutter schnell vergessen waren. Kaum hatte Auffälligfärbighütchen die beiden Bärenjungen gesehen, die sich im Unterholz balgten, als es sie auch schon kosen und herzen musste, denn sie waren gar zu süß. Der Bärenmutter gefiel das gar nicht, doch ehe sie Auffälligfärbighütchen mit Haut und Haar fraß, fragte sie es noch, wohin es unterwegs sei und warum.

Mit der solcherart gewonnenen Auskunft trottete die Bärin zum Haus der Großmutter, das leicht zu finden war, denn der Weg war einwandfrei beschildert. Die Großmutter, die schon sehnhlich auf die Backwaren und vor allem auf das berauschende Getränk wartete, rief sogleich »Herein!«, als es an der Tür klopfte. Die Augen der alten Frau waren schon ziemlich schwach, darum bemerkte sie nicht, dass statt ihres Enkelkinds eine Bärin eintrat. »Auffälligfärbighütchen, warum trägst du nicht deine Kopfbedeckung mit der auffälligen Farbe?« fragte die Großmutter zur Begrüßung. Die Bärin brummte etwas, das die Großmutter nicht verstand. »Groß bist du geworden, Auffälligfärbighütchen«, stellte die Großmutter fest. »Warum hast du so große Augen?« Die Bärin brummte, die Greisin brauche nicht alle Körperteile durchzugehen, den großen Mund habe sie, weil der sich so gut zum Fressen von Großmüttern eigne. »Und von Enkelinnen auch, aber die machen nicht satt«, setzte sie hinzu. »Auffälligfärbighütchen«, tadelte die Großmutter, »wenn du so garstig sprichst,

verstecke ich mich im Uhrkasten.« Das war leichter gesagt als getan, denn von den vielen Backwaren, die die Großmutter zu essen pflegte, hatte sie eine beträchtliche Leibesfülle erhalten. Der Bärin war es ohnehin gleichgültig, denn sie fraß die Uhr, ein barockes Erbstück mit reichverziertem Kasten, einfach mit.

»Finster ist es in so einem Bärenmagen«, beschwerte sich die Großmutter, nachdem sie sich mühsam wieder aus dem Uhrkasten befreit hatte, »und es riecht entsetzlich.« – »Alles Gute zum Geburtstag, liebe Großmutter«, antwortete Auffälligfärbighütchen, »ich hätte dir Backwaren und ein berauschendes Getränk mitgebracht, aber die Gaben sind jetzt leider zerstört.« Die Großmutter zeterte und haderte eine Weile, und Auffälligfärbighütchen fand, es sei ein existenzielles Malheur, dass kein Jäger zur Hand sei, wenn man einmal wirklich einen bräuchte. So schlimm sei just dieses Malheur nicht, erwiderte die Großmutter und entnahm dem Uhrkasten ein Gewehr. »Großmutter, warum hast du so ein großes Gewehr im Uhrkasten?« fragte Auffälligfärbighütchen. Die Großmutter meinte, für irgendetwas müsse das scheußliche Trumm schließlich gut sein, die Zeit zeige es an, wie es gerade lustig sei. Und jetzt solle Auffälligfärbighütchen sich die Ohren zuhalten.

Es sei eine Zumutung, am eigenen Geburtstag die Stube voller Bäreneingeweide zu haben, befand die Großmutter kurz darauf. »Wir machen uns frisch und gehen in die Konditorei, Auffälligfärbighütchen, deine Mutter – ich kann mir nie merken, ob sie meine Tochter oder meine Schwiegertochter ist – kann ohnehin nicht ordentlich backen, und der billige Fusel hätte bestimmt auch nichts getaugt.«

In der Konditorei trafen Auffälligfärbighütchen und die Großmutter den Jäger, den sie in herablassender Weise einluden. Später, als Auffälligfärbighütchen groß und die Großmutter

an Altersschwäche friedlich entschlafen war, heiratete es den Sohn des Jägers und bekam einige Kinder mit völlig herkömmlichen Namen und einfallslosen Kleidungsgewohnheiten, die es erfolglos zur Vorsicht ermahnte.